

Das sächsische Cabinet durch die eben damals erschienenen 2000 Mann englischer Hülfstruppen für Böhmen, welche in der Oberlausitz einquartiert werden sollten, in große Unruhe versetzt wurde. So schrieb denn (14./24. Juli) der Kurfürst nach Wien<sup>1)</sup>, er wolle wenigstens sein Kriegsvolk immer an der oberlausitzischen Grenze zusammenziehen; sobald aber seine eigenen Grenzen wieder würden sicher sein und der Herzog von Baiern thatsächlich nach Böhmen selbst einrücken werde, wolle er seinerseits ebenfalls aufbrechen. Und als ihm (9. August) der Kaiser nun meldete, daß Herzog Max Linz eingenommen und einen Theil seiner Truppen über die böhmische Grenze geschickt habe [der wirkliche Einmarsch der Baiern erfolgte erst weit später], setzte der Kurfürst sowohl den Kaiser, als Max von Baiern in Kenntniß (11./21. August), daß auch sein Volk nunmehr in vollem Marsche begriffen sei<sup>2)</sup>.

Er hatte dasselbe bei Pirna zusammengezogen, jedenfalls um die Böhmen glauben zu machen, daß er an der Elbe aufwärts nach Böhmen vorrücken werde. Indeß sein Plan ging dahin, erst die beiden Lausitzen zu unterwerfen, was, wie er erwartete, in Güte gelingen und daher nicht viel Zeit kosten werde. So ließ er denn sein Heer in der Richtung auf Bautzen bis nach Bischofswerde vorgehn.

Man hat die Exekutionsvollstreckung von Seiten Sachsens gegen die protestantischen Unterthanen des Kaisers von jeher sehr verschieden, meist ungünstig beurtheilt<sup>3)</sup>. Wir haben, wenn auch nur in kurzen Andeutungen die verschiedenen Phasen in dem Verhalten Kursachsens gegen Böhmen und die Motive dargelegt, aus welchen sich die anfänglichen Sympathien nach und nach in das Gegentheil verwandelten. Die confessionelle Abneigung der Lutheraner gegen die Calvinisten war damals allgemein und zumal in Kursachsen, wo der Kryptocalvinismus erst vor kurzem abermals beseitigt worden war, noch größer, als selbst die gegen die Katholiken. Daß sich das pfälzische Königthum in Böhmen nicht halten könne, davon war das sächsische Cabinet, Dank den Berichten seiner sehr gut unterrichteten Agenten zu Prag und Wien, fest überzeugt. Legitimer Herr auch von Böhmen war und blieb doch Ferdinand, der römische Kaiser, des Kurfürsten Lehnsherr. Die Vortheile, welche dieser selbst jetzt bot, stellten die Wiedererwerbung altwettinischer Länder mit den sächsischen Stammländern in sichere Aussicht. Die lutherischen Glaubensgenossen in Böhmen glaubte der Kurfürst durch seinen Vertrag mit dem Kaiser gesichert. Daß dieser von dem Kaiser nicht gehalten wurde, ward später ein Hauptgrund für die Auflösung des sächsisch-österreichischen Bündnisses. In den beiden Lausitzen aber hat Kursachsen das protestantische Glaubensbekenntniß gerettet; ohne sein Einrücken würde die Gegenreformation mit all ihren Schrecken auch hier den Katholicismus wieder hergestellt haben<sup>4)</sup>.

In der Oberlausitz war das einstige Mißtrauen gegen die meißnischen Fürsten (S. 49 Anm. 5) längst dem unbedingten Vertrauen zu der protestan-

<sup>1)</sup> Ebend. fol. 365. 369.

<sup>2)</sup> Loc. 9177. „33tes Buch“ fol. 493.

<sup>3)</sup> Vgl. unter den Neueren z. B. Flath, Geschichte von Sachsen. II. 132. ff. Oyel, Der niederächs.-dänische Krieg. I. 80. Dagegen C. A. Müller, Fünf Bücher vom böhmischen Kriege, 377. Fraustadt, Gesch. des Geschlechts v. Schönberg, I. A. 387 ff.

<sup>4)</sup> Gindely, III. 437 ff. Briefe Dohna's.